Wehr 21.01.2017 Justus Obermeyer

Projekt Atdorf: Lärmbalastung durch Großbaustelle

Beim Bau des geplanten Pumpspeicherwerks Atdorf kommen auf die Bevölkerung der Region unstrittig einige Belastungen zu: Lärm, Staub, Verkehr, Licht und Erschütterungen.

Wie hoch diese Belastungen sind – und wie sie minimiert werden können, darum ging es beim gestrigen Erörterungstermin im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens des Projekts- Als eines der größten Probleme kristallisierte sich dabei der Baulärm heraus.

Die Baustelle des Gesamtprojekts gliedert sich in drei Baufelder: Das Oberbecken auf dem Abbau in Herrischried, das Unterbecken im Haselbachtal zwischen Brennet und Bad Säckingen und das Betriebsgelände Wehr, wo der Eingang zu den Kavernen sein wird und wo in der Nähe zeitweise zwei Deponien eingerichtet werden. Bei zwei Baufeldern ist die Wehrer Bevölkerung also unmittelbar betroffen, aber auch der Bau des Oberbeckens wird in Wehr durch die Zunahme des Baustellenverkehrs spürbar.

- **Wie ist der Bauablauf beim Bau des Haselbeckens?** Für den Bau des Haselbeckens und seiner drei Absperrbauwerke rechnet das Schluchseewerk eine Bauzeit von rund sechs Jahren. Technisch gesehen ist das Hauptabsperrbauwerk kein Staudamm, sondern eine Staumauer. Sie wird nicht aufgeschüttet, sondern von Grund auf – Schicht für Schicht – im Walzbetonverfahren aufgebaut – und dies 24 Stunden am Tag rund um die Uhr. Laut Ingenieur Reinhard Fritzer (ILF) hat dies zwei Vorteile: Ein geringeres Volumen und eine kürzere Bauzeit.
  Das größte Volumen des Bauwerks wird am Ende unter der Erdoberfläche sein, denn um eine ausreichende Standsicherheit zu gewährleisten, sitzt die Staumauer auf dem 50 Meter tiefen Fels. Das Becken wird zeitweise auch als Zwischenlager für das Ausbruchmaterial genutzt, bevor es mit Steinbrechern aufbereitet und für den Bau und Modulation des Beckens genutzt wird. Mit einem System von Förderbändern soll das Material von Deponie zu Betonaufbereitungsanlagen und schließlich zum endgültigen Bestimmungsort gebracht werden.
- **Wer ist von dem Baustellenlärm besonders betroffen?** Vor allem für den nahen Ortsteil Günnenbach, die Wohngebiete Weckertsmatt, Rainen-Bündt und Brennet rechnet das Schluchseewerk durch die Baustelle im Haselbachtal mit einer Überschreitung der Lärm-Richtwerte: Für etwa 16 Monate werden beim Bau der Staumauer die Immissionsrichtwerte nachts um bis zu 13 Dezibel überschritten, so Holger Thiel vom Ingenieurbüro Poyry. Der kontinuierliche Betrieb auch über die Nachtstunden sei notwendig und lasse sich beim Stollenbau nicht vermindern. Betroffen sind von der Richtwertüberschreitung laut seiner Prognose insgesamt 195 Gebäude.
- **Welche Schutzmaßnahmen sind geplant?** Neben dem Einsatz von lärmarmen Baumaschinen hat die Schluchseewerk AG auch den Bau von temporären Lärmschutzwänden geprüft. Eine Realisierung sie aber noch hinsichtlich ihres Kossten-Nutzen-Verhältnisses abzuwägen. Mit mehreren Dauermessstellen im Umfeld der drei Baufelder sollen den Lärm dokumentieren.
  Mit Hilfe dieses Monitoringkonzepts soll entsprechend reagiert werden können, wenn es zu Überschreitungen der Richtwerte kommt. Fridrich Bannasch, Rechtsanwalt der Stadt Wehr, forderte die Schluchseeewerk AG auf, für die besonders hart betroffene Bevölkerung Günnenbachs Angebote für Ersatzwohnraum zu machen, beispielsweise durch die zeitweise Anmietung von Ferienwohnungen. Dies sei üblich und angemessen, so Bannasch. Klaus-Peter Dolde, juristischer Vertreter der Schluchseewerk AG, wollte grundsätzlich keine Versprechungen machen, sagte aber zu, jeden Einzelfall prüfen zu wollen. Grundsätzlich sieht Friedrich Bannasch in

dem aktuell angenommenen Bauablauf und den geschätzten Lärmwerten "noch keine Prognosequalität". Im Planfeststellungsbeschluss müsse daher ein Vorbehalt fixiert werden, damit das Problem durch Änderungen im Bauablauf nicht ins Monitoring verschoben werden.

- **Wird der Baustellenverkehr zum Problem?** Mit einem Ringverkehr soll der Baustellenverkehr im Wehrer Norden zumindest teilweise halbiert werden: Die Transporte zum Eingang der Kaverne werden über die Todtmooser Straße geführt, der Rückweg führt am Auslauf des Staubeckens vorbei über die Industriestraße zur Friedrichstraße. Allein in der Vorbereitungen der Deponien am Schindelgraben und in der Krotmatt rechnen die Planer mit 55 Holztransporten pro Tag durch die Stadt Wehr. Auf allen drei Baustellen des Pumpspeicherwerks zusammen müssen rund 88 000 Kubikmeter Holz abtransportiert werden, schätzt Michael Fink von der Schluchseewerk. Dies entspricht 4500 Langholztransportern.
  Dennoch rechnet Holger Thiel mit keiner dramatischen Zusatzbealstung durch den Baustellenverkehr. Über die sechsjährige Bauzeit prognostiziert er beispielsweise in der Todtmooser Straße eine durchschnittliche Zunahme von 1,3 Dezibel. Grundsätzlich gebe es keine Überschreitungen der Richtwerte: Mit einer Ausnahme: Bei vier Gebäuden an der B34 liege die Vorbelastung schon über 70 Dezibel. Die Zusatzbelastung durch den Baustellenverkehr sei mit 0,1 Dezibel aber zu vernachlässigen, so Thiel. Hier erntete er allerdings Widerspruch von Rechtsanwalt Torsten Heilshorn: "Jede Erhöhung muss eine Schutzmaßnahme nach sich ziehen."
- **Müssen Schäden durch Erschütterungen befürchtet werden?** Mit einer "visuellen Beweissicherung" wird das Schluchseewerk insgesamt 128 Gebäude im direkten Umfeld der Baustellen und der belasteten Fahrstrecken vor Beginn der Baumaßnahmen begutachten, um etwaige Schäden dokumentieren zu können. Durch die erwarteten "Anhaltswerte" seien aber keine Schäden oder Beeinträchtigungen zu erwarten, weder für Mensch noch Gebäude, so Holger Thiel.